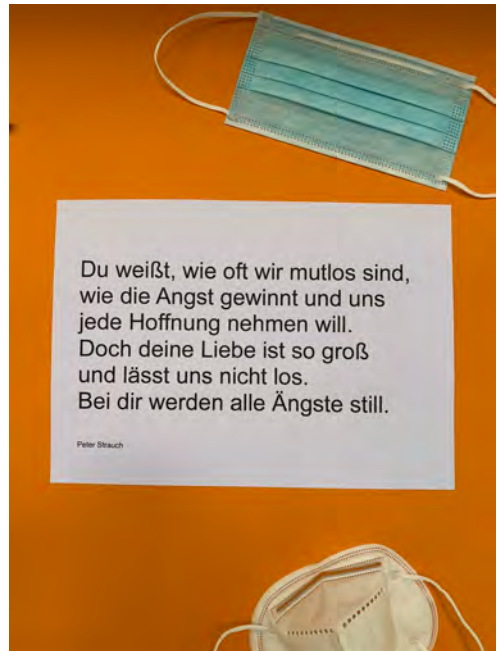
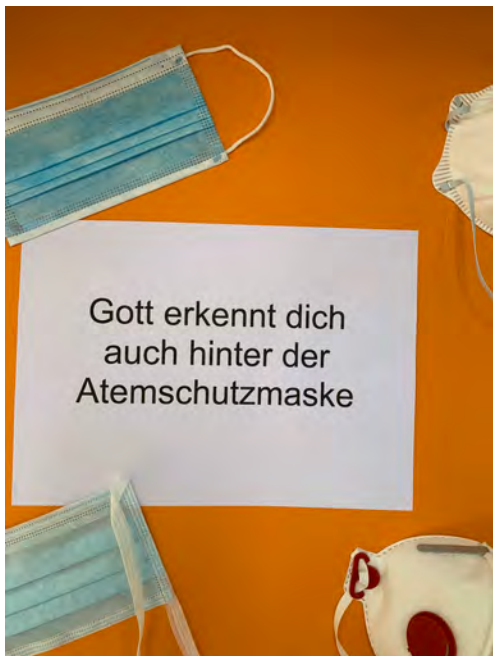




Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde (Baptisten)
Frankfurt am Main

GEMEINDEBRIEF

2 / 2020



Aus dem Schaukasten der Gemeinde, Am Tiergarten 50, im August 2020

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn´s ihr wohlgeht, so geht´s auch euch wohl. Jeremia 29,7 (Luther)

Andacht zum Monatsspruch für Oktober 2020

Prof. Dr. Andrea Klimt (Theologische Hochschule Elstal)

Dieser Aufruf erreicht Menschen inmitten einer sehr herausfordernden und leidvollen Lebenssituation. „Suchet der Stadt Bestes!“ Das ist eine Aufgabe, die genau diese Menschen in ihrer eigenen Stadt, in Jerusalem, gerne und gut erfüllen konnten. Dort hatten sie die wichtigen Positionen besetzt, Verantwortung übernommen, Menschen geführt, die Stadt aufgebaut, ihre Kompetenzen eingebracht, Karriere gemacht.

Und jetzt sitzen sie mit dem König und seiner Mutter, einigen Ältesten, Priestern und Propheten, mit der Jerusalemer Führungsschicht und den Menschen, die zum Aufbau einer Stadt wichtig sind, der Stadtverwaltung, den Finanzfachleuten, Schmiedemeistern und Zimmerleuten, hier in der Fremde. Nun leben sie in Babylonien mitten unter ihren Feinden; besiegt und weggeführt, ohnmächtig und handlungsunfähig. Sie schauen zurück und trauern, und sie fragen sich: Wie lange noch? Wann können wir wieder zurückkehren? Wann ist das hier

endlich vorüber? Hoffentlich schon bald?

Einige sagen es so: Ja, schon bald wird Gott euch aus dieser Situation herausführen. Er wird Euch zurückbringen. Anders Jeremia. Er macht keine falschen Versprechungen. Er sagt, was wahr ist und weh tut, aber er eröffnet auch neue Perspektiven. So schnell wird diese Situation nicht enden, macht er deutlich. Wer etwas anderes behauptet, der lügt. Es wird kein schnelles Ende geben, keine baldige Rückkehr. Richtet euch ein, baut Häuser, legt Gärten an, bekommt Kinder, bringt euch ein mit euren Kompetenzen, hier in dieser Stadt. Es wird lange dauern, mehrere Generationen werden hier leben. Nach 70 Jahren erst werdet ihr nach Jerusalem zurückkehren. Das sind keine gefälligen Worte. Das wäre Grund genug zu Resignation und Rückzug. Aber Jeremia eröffnet eine Perspektive der Hoffnung: Die Zeit in Babylonien wird keine verlorene Zeit. Gott ist die Situation nicht entglitten. Auch wenn

das Volk besiegt ist und ins Exil geführt wurde, Gott ist nicht besiegt.

Er ist der Handelnde. „Suchet der Stadt Bestes, *dahin ich euch habe wegführen lassen...*“ Jeremia führt dem Volk die guten Gedanken und Absichten Gottes vor Augen: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ Und er fordert zu einem Handeln in dieser Perspektive der Hoffnung auf.

In Krisenzeiten geht der Blick oft zurück und es wird nach der Ursache gefragt. Oder der Blick geht weit nach vorn und es scheint, dass ein neues Engagement erst wieder möglich ist, wenn die schwierige Zeit der Krise vorüber ist. In der Perspektive der Hoffnung, dass Gott die Situation in seinen Händen hält und dass er eine Zukunft zusagt, ist ein Handeln im Hier und Jetzt möglich.

Das Leben wird in der Krise gestaltet, nicht erst danach. Und Schritt für Schritt kann so neues Vertrauen wachsen. Und Schritt für Schritt wächst ein neues Gottesverständnis mit. Das ist die eigentliche Her-

ausforderung: Wie ist Gott in dieser Krise neu zu verstehen? Hat er uns verlassen? Ist auch er durch einen Feind besiegt worden, also zu schwach zu helfen? Wer ist Gott, wenn das Leben jetzt so ist? Wie können wir das verstehen? Diese Fragen bewegen die Menschen im Exil und sie kommen zu gültigen Antworten: Gott ist Schöpfer und Herrscher der ganzen Welt und nicht nur eines Volkes. Wenn das Volk besiegt ist, ist es Gott noch lange nicht. Er hält das Leben und die Geschichte und die Zukunft in seiner Hand. Er ist der eigentlich Handelnde und wir können ihm vertrauen.

Einfache Antworten greifen zu kurz und entpuppen sich als Lüge. Im Exil, in der Krise entsteht eine neue Weltsicht, ein neues, tieferes Gottesverständnis, eine neue Theologie. Das ist das, was uns angesichts der Herausforderungen unserer Zeit nur zu wünschen ist. Welche Theologie brauchen wir heute? Eine der schnellen Antworten oder eine, die uns trotz einer Lebenssituation, die von Ohnmacht und Hilflosigkeit bestimmt ist und Angst und Lähmung auslöst, zum Handeln in der Perspektive der Hoffnung auffordert?

Warum Kinder bunt richtiger sind als einfarbig

OSTEND IN MOTION - das Kunstprojekt für Kinder

Im Vier - Farben - Land, in dem die Kinder zwar bunt geboren werden, aber schon nach kurzer Zeit die Farben ihres jeweiligen Landes annehmen, nämlich rot, blau gelb oder grün, hat Erbs es eines Tages satt, immer nur grün zu sein und zu sehen. Er spuckt auf die Kreidestrichgrenze, die die Länder trennt und scharrt mit dem Fuß in der Spucke herum, bis es keine Grenze mehr gibt. Sofort machen die anderen Kinder mit. Und dann lachen sie und fassen einander vorsichtig an und ganz langsam geschieht es, dass sie aufhören nur eine Farbe zu haben. Die Kinder werden bunt.

Anders als im Bilderbuch von Gina Ruck-Pauquet und Ulrike Baier sind die Kinder, die sich nach der fünfmonatigen Corona bedingten Zwangspause endlich wieder treffen dürfen, von Anfang an bunt.

Die Farben haben sie vermisst und das Miteinander. Und so freuen sich alle über die Möglichkeit, dass wir uns im Freien endlich wieder treffen können. Und wenn die Autos verbannt sind bietet unser Hof

und Garten richtig viel Platz. So viel, dass wir beim ersten Treffen sogar einen „Abstandstanz“ mit bunten Tüchern tanzen können.



„Alles ist anders !?“

Als Kurt aus dem Tiergarten nach Hause kommt, erschrickt seine Mutter vor dem unheimlichen Wesen, das vor ihr steht. Dabei hat Kurt nur seine Spielsachen gegen einen Rüssel, ein Geweih und einen Krokodilschwanz getauscht. Aber an seiner allerliebsten Murrel kann die Mutter ihren Sohn erkennen.

In eindrucksvollen Bildern zeigen die jungen Künstler*innen, was ihre Lieblingsmurrel in den letzten Mo-

naten gesehen hat.



„Zelten“ „Strandleben“

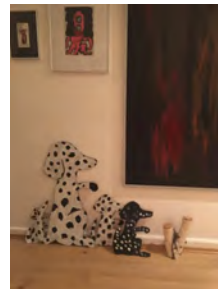
„Ich bin ich und Du bist Du“ - vom Anderssein, feinen Damen und vielen Hunden.

Wir können viele sein oder nur zu zweit. Manche sind sanft und andere streiten oft. Die einen sind schwarz oder weiß, gefleckt oder getigert. Die anderen richtig bunt. Man kann adoptiert sein oder zwei

Mamas oder zwei Papas haben. Jeder wird so akzeptiert, wie er oder sie ist und für das, was sie oder er möchte.

Die vorbereiteten „Feinen-Damen-Haken“ kommen längst nicht so gut an, wie der kleine Hund, der eher zufällig neben einem überlebensgroßen Kind sitzt. Am Ende starten wir eine Massenproduktion von Papphunden. Vom Dalmatiner bis zum Regenbogenhund ist alles vertreten. Und als die großen Pappen verbraucht sind werden Babyhunde gemalt.

Haben es da etwa einige Hunde ins Museum geschafft?



„Und nachdem nun jedes Kind jede Farbe hat, kann es auch in jeder Farbe denken, fühlen und träumen. Jedes versteht das andere, und allen gehört das ganze Land. Nie zuvor waren sie so fröhlich.“ 1)

Maren Boderke-Eckert

1) Das Vier-Farben-Land von Gina Ruck-Pauquet und Ulrike Baier, Velber -Verlag, Freiburg



„Grenzenloses Malvergnügen“

Bis zu vierzehn Kinder gestalten nach und nach das Vier-Farben-Haus



Sonnenblumen,
zum Beispiel -
Gesät: Ein Korn
Geerntet: Ein Wunder

Tina Willms

Foto: epi bild

Erntedank

A close-up photograph of a bright yellow sunflower against a clear blue sky. The sunflower is the central focus, with its petals fully open and facing the viewer.

TERMINE – TERMINE – TERMINE

Herzliche Einladung zu unseren Veranstaltungen

Zum Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefes steht noch nicht fest, wann die Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus aufgehoben werden.

Alle Termine und weitere Informationen gibt es im Internet unter www.baptisten-frankfurt.de oder auf facebook: Baptisten Frankfurt

1. Sonntag im Monat um 10:00 Uhr

Online-Gottesdienst mit Abendmahl, Zoom Meeting ID: 878 7716 5015

Die übrigen Sonntage um 10:00 Uhr

Präsenz-Gottesdienste: 30 Gäste können vor Ort teilnehmen.

Bitte meldet euch im Internet oder telefonisch an.

Zoom Meeting ID: 878 7716 5015

Telefon: 030 5679 5800

www.youtube.com: Baptisten Frankfurt

Mittwochs um 16:00 Uhr OSTEND IN MOTION

Das Kunstprojekt für Kinder

Mittwochs um 19:30 Uhr

Bibelkreis als virtuelle Zoomkonferenz.

Meeting ID: 883 8762 6207, Telefonnummer: 0695 050 2596

Mittwoch 30.09. 16 Uhr

OSTEND IN MOTION „Erntedank-Fest“ im Hof

Corona – Erfahrungen und Erlebnisse

Während des Lockdowns haben wir jeden Tag eine Andacht unseres Pastors gehört. Am Ende sollten es 52 Andachten sein.

Mit dieser Andacht begann die Reihe am 20. März 2020:

Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von Ihm, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern vor seinem Thron. Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung. (Off 1, 4.8)

Gnade und Friede sei mit euch – in allem Unfrieden und aller Angst, die im Moment umgehen mag. Vieles was in den nächsten Wochen und Monaten auf uns zukommen wird, ist noch nicht absehbar. Aber es macht Angst. Die Fernsehbilder aus Wuhan und Italien zeigen und täglich, was auch bei uns in Deutschland noch blühen könnte. Auf jeden Fall werden wir in den kommenden Tagen die tiefsten Einschnitte in unserem täglichen Leben seit dem zweiten Weltkrieg erleben. Einen ersten Einschnitt

mussten wir bereits am Wochenende vornehmen. Unsere Gottesdienste bleiben vorläufig ausgesetzt, der Kontakt zwischen uns als Gemeinde wird schwieriger.

Die Situation, die wir erleben, rief bei mir sofort Assoziationen mit der Offenbarung auf. Auch damals war die Versammlungsfreiheit der Christen massiv eingeschränkt. Auch damals blickte man unter der Verfolgung durch den römischen Staat in eine unsichere Zukunft. Der Pastor der Gemeinden weilte im Exil auf Patmos. Ein geregeltes Gemeindeleben gab es nicht. Angst ging um.

Eben in diese Angst hinein schreibt Johannes: Gnade und Friede sei mit euch! Wie kann das möglich werden? Im Gegensatz zu Johannes brauchen wir unsere Regierung nicht fürchten. Sie arbeitet mit Hochdruck daran, die Pandemie zu verlangsamen und die Auswirkungen auf die Wirtschaft bestmöglich abzufedern. Sie streitet für uns, nicht gegen uns.

Trotzdem löst das bei mir nicht das Gefühl von Frieden aus. Und vielen anderen Menschen geht es wohl

auch so: Die Schlangen in den Supermärkten werden immer länger und die Börsen sind auf einer historischen Talfahrt. Alle gesellschaftlichen Stressindikatoren bewegen sich im roten Bereich. Es ist sicherlich nicht vermessen zu behaupten, dass auch unsere Regierung inzwischen mit Angst in die Zukunft schaut.

Und Trotzdem: Friede sei mit euch! Der Friede, von dem Johannes schreibt, wird sich nicht durch Notfallpläne oder Hamsterkäufe erringen lassen. Es ist allein Gottes Frieden, der unsere Herzen zur Ruhe bringen kann. Ein Friede, der nicht von uns kommt, nicht aus unserer Welt stammt, sondern in sie hineingesprochen wird. Gottes Frieden will unsere Herzen zu Ruhe bringen, ganz unabhängig von dem, was diese Woche in der Welt noch passieren wird.

Denn Gott hält alles in seinen Händen. Das gilt für alle Menschen auf der Erde – denn Gott ist der Herr der ganzen Schöpfung. Das gilt für seine Kirche – denn jede einzelne Gemeinde steht im Geiste vor Gottes Thron. Und das gilt für alle Zeiten – denn Gott war vor allem – ist in allem – und wird noch nach allem sein.

„Ich bin das Alpha und das Omega“, spricht Gott. Alles beginnt mit ihm – und alles endet mit ihm. Wenn wir daran festhalten, dann wird auch Gottes Frieden bei uns ankommen. Dann sind wir in Gott geborgen von Anfang bis zum Ende.

Ich wünsche euch diese Gewissheit in aller Ungewissheit. Ich wünsche euch diesen Frieden in aller Unruhe. Und ich bitte euch zu beten, dass Gottes Friede sich in den Herzen der Menschen ausbreitet: Bei den Alten und Kranken, bei den Ärzten und Pflegern, bei unseren Politikern, bei allen Menschen, die um ihre Existenz fürchten müssen.

Gnade sei mit euch und Friede von Ihm, der ist und der war und der kommt. Amen.

Pastor Sebastian Gräbe

Chronik der Corona-Pandemie

- 11/12 2019 In der chinesischen Stadt Wuhan treten erste Fälle einer unbekanntem Lungenkrankheit auf.
- 28.01.2020 Erster Corona-Fall in Deutschland
- 11.02. Die WHO nennt die Erkrankung Covid-19, das Virus Sars-CoV-2.
- 08.03. Der erste Deutsche stirbt am Coronavirus.
- 08.03. Letzter normaler Präsenz-Gottesdienst in unserer Gemeinde**
- 10.03. Letzte normale Vorstandssitzung**
- 11.03. Die WHO ruft eine weltweite Pandemie aus.
- 12.03. Winterspielplatz vorzeitig beendet**
- 20.03. Erste tägliche Andacht zum Anhören auf der Homepage**
- 22.03. Bund und Länder einigen sich auf strenge Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen (Lockdown).
- 02.04. Erste Vorstandssitzung als virtuelle Zoomkonferenz, der Vorstand trifft sich seitdem 14tägig online.**
- 20.04. Ein Osterbrief wird an alle Gemeindemitglieder mit der Post verschickt.**
- 20.04. In Deutschland werden die strengen Corona-Schutzmaßnahmen vorsichtig gelockert.
- 30.04. Außerordentliche Vorstandssitzung wegen Wiederzulassung von Gottesdiensten unter strengen Auflagen**
- 01.05. Start der Erarbeitung eines Hygienekonzeptes und Beginn einer langwierigen Suche nach, am Markt kaum noch erhältlichen, Desinfektionsmitteln und Hygieneartikeln**
- 08.05. Versand des ersten GemeindeBriefs in der Corona-Krise**
- 14.05. Start des wöchentlichen Versands der Predigten an Geschwister ohne Internetanschluss**
- 16.05. Die Fußball-Bundesliga startet wieder, allerdings ohne Zuschauer.
- 02.08. Erster Präsenz-Gottesdienst unter Corona-Bedingungen**
- 27.08. Bund und Länder einigen sich auf ein Mindestbußgeld von 50 Euro für Verstöße gegen die Maskenpflicht.
- 02.09. Kunstprojekt OSTEND IN MOTION startet unter strengen Hygieneregeln**
- 06.09. Erster Abendmahlsgottesdienst als Zoomkonferenz**

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Markus 9,24

Das ist die diesjährige Jahreslosung. Nie hätte ich gedacht, dass ausgerechnet in diesem Jahr so viele Zweifel und ungläubiges Staunen über uns hereinbrechen. Während ich jetzt auf das Jahr und die letzten Monate zurückblicke, erscheint mir die Zeit, in der Toilettenpapier gehortet wurde, der Sportverein alle Kurse einstellte und widersprüchliche Statements zum Sinn des Maskentragens diskutiert wurden, schon weit entfernt zu sein.



Wir versuchen und einzurichten in der neuen Wirklichkeit. Der Virus wird uns noch längere Zeit begleiten. Zuerst möchte ich Dinge aufzählen für die ich dankbar sein kann und das ist doch auch jede Menge:

Ich habe Fortschritte mit dem PC und im Internet gemacht; kenne mich mit der Zoom-App ganz gut aus, habe erstmals online an Bibelstunden teilgenommen, die durch die Präsentation mit vielen Folien und Bildern sehr kurzweilig und interessant waren.

Mein Mann Jochen konnte durch das neue Arbeiten im Homeoffice viel öfter zu Hause sein. Bis jetzt ist die gesamte Familie gesund geblieben. Museumsbesuche konnten genossen werden, da kaum Besucher da waren. Das Geschäft unseres Nachbarn ging durch die Decke, denn er verkauft Sonnenmarkisen. Mehr Wanderausflüge und weniger Restaurantbesuche taten der Figur gut.

Auf der anderen Seite ist es für mich wichtig, mich zu erinnern, dass wir uns nicht zu sehr Sorgen machen sollen. Vieles können wir einfach nicht ändern: Werden wir von der Ansteckung verschont

bleiben? Motivieren sich die Kinder zum Lernen, obwohl keine Vorlesung stattfindet? Wird die Urlaubsplanung vielleicht durchkreuzt werden durch neue Lockdown Vorschriften? Vergessen wir niemanden in der Gemeinde? Und vieles mehr

Wichtiger denn je erscheint mir die Bitte um Weisheit, die Dinge, die wir verantworten, zu erkennen und von denen unterscheiden zu lernen, die nicht unsere Baustelle sind und die wir gelassen in Gottes Hände und seine Zuständigkeit abgeben können.

Herzliche Grüße und Gott befohlen
Evelyn



Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (2. Tim 1,7).

Dieses Wort ist mir zur Orientierung im Umgang mit der Corona-Pandemie geworden. Ich empfinde es als Herausforderung, die Hoffnung des Glaubens weiterzugeben, dass Gott trotz allem der Lenker des Weltgeschehens ist und den Weg zum Leben mit uns gehen will. Im Vertrauen auf ihn will ich mich gerade in dieser Zeit für Rücksichtnahme und Mitmenschlichkeit einsetzen. Ganz konkret tue ich das beispielsweise gerade bei einer Kleiderkammer der Heilsarmee.

Hilfreich war da für mich die Predigt unseres Pastors am 26. Juli über das Volk Israel, das auch in der Wüste von Gott mit Nahrung versorgt wird (2. Mose, Kapitel 16). Die Nahrung ist ungewohnt, hilft aber zu überleben. So sorgt Gott auch für uns. Wenn wir uns ihm anvertrauen und uns auf die Zeit in der Wüste einlassen, kann es eine gute Zeit mit wertvollen Erfahrungen werden.

Mich beunruhigt, wie viele Men-

schen die Existenz des Coronavirus leugnen, der Behauptung Glauben schenken, bei den Zeitungen und anderen Nachrichtenkanälen mit Informationen darüber handele es sich um „Lügenpresse“ und die sich Verschwörungstheorien anschließen.

Ich fühle mich hilflos, wenn ich keine gemeinsame Grundlage für Gespräche sehe und beobachte mit Sorge eine tiefe Spaltung in unserer Gesellschaft. In dieser Situation wird es für mich ganz wichtig, dass wir die Hoffnung und Zuversicht weitergeben, dass Gott, der Herr und Schöpfer dieser Welt Wege des Heils mit uns gehen, uns Zukunft und Hoffnung geben will (Jer. 29, 11).

Im Internet habe ich einige hilfreiche Empfehlungen für Gespräche über Verschwörungstheorien gefunden, z. B.

<https://www.dasding.de/update/tipps-wie-mit-verschwoerungstheorien-umgehen-100.html>

Martin

Stein-Zeit

Habt Ihr sie auch gesehen? Zu Stein gewordene Schlangen an vielen Orten?! Kinder und Erwachsene haben als Hoffnungszeichen Steine phantasievoll bemalt, aneinander gelegt und sich auf diese Weise miteinander verbunden und mit allen, die das bestaunt haben.



Nur ein paar Schritte entfernt, am Ende meiner Straße gab es auch so eine Steinschlange. Ich hatte sie Ende März entdeckt und sie wurde auch nach Ostern immer noch länger. In der regenarmen Zeit im Frühjahr haben sich die

Motive lange gehalten. Inzwischen ist das steinzeitliche Reptil etwas verwittert / verwildert und wird nicht mehr so gepflegt. Schade eigentlich.

Schlangen, die nicht aus Stein bestehen haben wir aber auch kennen gelernt. Eine ganz neue Erfahrung für die meisten von uns: Anstehen beim Einkaufen. Dass diese Schlangen sich wieder aufgelöst haben ist sehr schön. Aber Geduld mit uns selber und mit unseren Mitmenschen, auch beim Einhalten der Abstandsregeln ist nach wie vor gefragt.

P.S. ich komme gerade vom Einkaufen. An der Kasse kam mir die nächste Kundin recht nahe. Ich versuchte sie mit dem dezenten Hinweis "bin gleich weg" etwas auf Abstand zu halten, während ich schnellstmöglich mein Zeug im Rucksack verstaute. Zur Antwort kam ein freundliches "Kein Problem lassen Sie sich Zeit!".

Anja



Dieses Foto aus unserer Gemeinde ist mein Symbol für die Corona-Krise.

Die Reihen in unseren Gemeinden sind weggeräumt. Gottesdienste konnten über Wochen nicht stattfinden und sind auch jetzt nur unter vielen Auflagen für wenige Besucher möglich. Leer sind auch die Büros, leer sind Messe- und Konzerthallen. Wer hätte Anfang des Jahres gedacht, dass Menschen sich nicht mehr unbefangen begegnen können: kein Händeschütteln, kein spontanes Umarmen,

keine Feiern, keine Gottesdienste, so wie wir sie gewohnt sind und für selbstverständlich hielten.

Plötzlich ist alles anders!

Leere Stühle zeigen mir, dass wir uns als Gesellschaft und als Gemeinde neu orientieren und organisieren müssen. Wie sieht jetzt unser Auftrag als Gemeinde aus? Internet und Computer, Telefon- und Videokonferenzen helfen. Echte Begegnung aber können sie nicht ersetzen. Wie schön wäre es, mal wieder ohne Masken miteinander

im Gottesdienst zu singen, Brot und Kelch durch die Reihen gehen zu lassen. Ich frage mich, wie kann Gemeinde in Corona-Zeiten gelingen?

Leere Stühle zeigen mir auch unsere Hilflosigkeit. Welche Antworten haben wir als Gemeinde für die Menschen, die nun vor Angst nicht mehr schlafen können, die nun noch einsamer sind, die ihren Arbeitsplatz und ihr Einkommen verlieren? Ja, wir wollen am liebsten in unsere alten Gewohnheiten zurück und klammern uns an den Gottesdienst am Sonntag.

Doch vielleicht sind jetzt ganz andere Begegnungen nötig: Kleine Gruppen, in der Geschwister untereinander Kontakt halten, aufeinander achten und füreinander da sind. Vielleicht ist es jetzt wieder Zeit, Briefe gegen Einsamkeit und Vergessen-Werden zu schreiben und mehr zu telefonieren. Denn wir werden uns so schnell sonntags nicht mehr alle treffen.

Leere Stühle sind für mich vor allem aber auch ein Zeichen der Hoffnung! Sie erinnern mich an unsere leeren Hände, die unser Gott und Vater füllen möchte. Und so

hilft mir die Corona-Krise auch, meinen Glauben ganz neu zu festigen und Vertrauen zu lernen: „Ausgang und Eingang, Anfang und Ende, liegen bei Dir, Herr füll’ Du uns die Hände“.

Tobias



Januar - Februar - März- April - Mai - Juni - Juli - August 2020

ganz besondere Monate – Monate mit

- C** Christentum - die Gesamtheit der Christen
- O** Orientierung - sich zurechtfinden
- R** Ruhe - Stille, das Aufhören der Bewegung
- O** Ohnmacht - Schwäche, Mutlosigkeit, Unfähigkeit
- N** nicht verzagen - immer neuer Mut, Selbstvertrauen
- A** Ausschau - Freude auf das in der Zukunft liegende

Bei allem, was uns diese Monate gebracht haben und was in den kommenden Monaten noch kommt, dürfen wir gewiss sein, Ps. 73:28 hat für uns Gültigkeit.

Die Corona-Zeit bringt Veränderungen und Neues für jeden von uns.

Die Trompeter der Anhaltischen Philharmonie Dessau grüßen auf Youtube aus ihrem Home Office mit irischen Segenswünschen <https://www.youtube.com/watch?v=Ly7lfl6y8m8>

Genau diese Gedanken möchte ich an alle Gemeindebrief-Leser weitergeben. Schön, dass es euch gibt und dass wir gemeinsam singen können:

„Möge die Straße uns zusammen führen und der Wind in deinem Rücken sein; sanft falle Regen auf deine Felder und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand; und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.“

Viele Grüße Susanne

„Bleibt gesund, bleibt zu Hause, bleibt bei Gott!“

Für mich begann Corona mit einer großen Enttäuschung. Einen Tag bevor ich in den Urlaub fahren wollte, hat Österreich seine Skigebiete stillgelegt. Die Sachen waren schon gepackt. Auf den Urlaub hatte ich mich ein Jahr gefreut. Die Taschen und Skier standen wie zum Hohn in meiner Wohnung. Das hat richtig geschmerzt.

Ich erinnere mich, wie wir als Gemeindeleitung im März dann recht kurzfristig entschieden haben unsere Gottesdienste auszusetzen, damals mit einem großen Gefühl der Hilfslosigkeit: In unseren Bundesgemeinden wurde über Facebook das Thema heftig und kontrovers diskutiert. Leitlinien gab es noch nicht. Handeln wir richtig? Oder reagieren wir zu stark? Keine zwei Wochen später war das öffentliche Leben lahmgelegt.

Doch dann erinnere mich vor allen Dingen an die Ruhe und das Gefühl, dass die hektische Welt stillsteht. Keine Flugzeuge am Himmel und die Straßen leergefegt. Morgens beim Brötchenholen an der Tankstelle konnte ich inmitten der Hanauern Landstraße spazieren,

weil keine Autos fahren. Beim Frühstück auf dem Balkon hörte ich Stille und Vögel. Gegessen habe ich oft im Park, irgendwo draußen in der Sonne. Viele andere Menschen taten das auch – natürlich nur in Zweiergruppen.

Die Zeil war leergefegt. Mein Pub geschlossen. Die einzigen offenen Einkaufsmöglichkeiten waren die Baumärkte. Dort musste man zwar eine halbe Stunde anstehen, doch auch ich habe, wie fast ganz Deutschland, die Coronazeit genutzt, um meine Wohnung zu renovieren. Obwohl ich es genieße, wieder Essen zu gehen, abends ein Bier zu trinken und meine Freunde zu treffen, vermisse ich doch dieses Gefühl des Stillstandes. Es war eine besondere Zeit.

Besonders war auch das Einkaufen. Nicht nur, dass der obligatorische Euro zur Nutzung des Einkaufswagens zwischenzeitlich obsolet geworden war, es wurde gehamstert! Egal ob Klopapier, Mehl oder Konserven: Alles was der Stadtmensch als möglicherweise überlebenswichtig empfand wurde in den Wagen geschmissen. Ich

habe mich gegen das Hamstern verwehrt.

Irgendwann geht aber jeder normale Toilettenpapiervorrat einmal zur Neige. Bei Amazon konnte ich noch einlagiges Campingtoilettenpapier bestellen. Das Paket kam aber nicht wie versprochen an. Zwischenzeitlich war die letzte Rolle Papier angebrochen.

Da klingelte morgens um sieben mein Telefon. Eine Freundin hatte die letzten beiden Packungen einer gerade eingetroffenen Lieferung bei DM ergattert. Also schnell Pulli und Jogginghose über den Schlafanzug gestreift und vom Bett Kloppapier kaufen. Inzwischen ist meine Amazon Bestellung übrigens eingetroffen und steht sicher verpackt im Keller. Verrückt!

Verrückt war auch die ganze Hyperfokussierung: Tägliche Coronazahlen im Newsticker, in der Tagesschau und das tägliche Wort zur Lage der Nation von Chefvirologe Drosten. In kürzester Zeit wurde wurden wir zu „Experten“ für Viren und Molekularbiologie. Anstatt über die „Eintracht“ diskutierte man Reproduktionsrate und Aerosole. Derzeit wurde der Klimawan-

del vergessen (wie hieß noch einmal dieses schwedische Mädchen?) und auch sonst scherte uns die Welt wenig. Das geht mir bis heute gehörig auf die Nerven!

Verrückt waren auch die beiden Wochen nachdem eine Kirchengemeinde in Rödelheim zum Coronahotspot wurde: Auf meinem AB und in meinem Postfach gesellten sich Wutbürger, Wutchristen und andere Verrückte zu Reportern und ernsthaft besorgten Bürgern. Am Ende bescherte es uns Rekordzahlen bei unserem YouTube Gottesdienst. So geht manchmal Publicity.

In Erinnerung sind mir die täglichen Andachten. Es müssen so um die 60 gewesen sein. Das war eine kräftezehrende Geschichte, aber auch ein großer Spaß. Irgendwann kam mir dieser Spruch in den Sinn: „Bleibt gesund, bleibt zu Hause, bleibt bei Gott!“ Ich erinnerte mich da an Robin Williams und seinen täglichen Ruf durch das Radio: „Good Morning Vietnam!“ So habe ich sie als Gruß an jede Andacht angehängt. Eigentlich schade, dass sich der Slogan jetzt überholt hat. Er war wirklich stark!

Das ganze Thema Aufnehmen und Technik war so eine ganz eigene Geschichte. Binnen Wochen wurde unser Land von der digitalen Steinzeit in die Gegenwart katapultiert: Zoom-Meetings, Onlinegottesdienste, Videos mit Greenscreen... In alles das musste man sich erstmal reinfuchsen. Inzwischen gehören Videoschnitt, Onlinestreaming und Bild- und Tonbearbeitung zum unverzichtbaren Gabenprofil eines Pastors.

Schmerzlich war die Distanz zu meiner Familie. Lange Zeit konnten wir uns nur am Telefon unterhalten. Geplante Besuche wurden abgesagt. Riesig dann die Freude als mich nach Monaten meine Mutter besuchen kam: Sie erreichte Frankfurt mit Mundschutz, Gesichtsvision und Gummihandschuhen in einem menschenleeren Zug.

Menschenleer war auch Rom. Das war in Coronazeiten eine Reise wert! Allein im Vatikan zu wandeln und leergefegte Strände gehören zu meinen persönlichen Highlights der Krise.

Ein wenig mulmig war das Gefühl, als die ersten Geschäfte wieder aufmachten. Aber natürlich war ich

sofort auf der Zeil. Anfangs war das ein Trauerspiel: Fast alle Geschäfte waren noch geschlossen. Lediglich vor Zara bildeten sich meterlange Schlangen. Heute sind Social Distance und desinfizierte Einkaufswagen schon wieder eine verblasende Erinnerung. Mulmig ist mir auch heute noch manchmal, wenn ich im Pub mit mehreren Menschen an einem Tisch sitze: Wie gefährlich ist das? Damit muss man wohl leben lernen, oder das Leben einstellen.

Zuletzt erinnere ich mich deswegen an ein Gefühl ganz zum Anfang von Corona: Das wird sicher in einigen Wochen wieder alles vorbei sein. Heute sind wir schlauer.

Sebastian



Stille-Zeit

Covid hat mir vor allem Stille-Zeit beschert verbunden mit viel Denk-Zeit. Da begibt sich nunmehr Begegnung und Austausch, sei es in der Gemeinde, mit Freunden, Familie etc. nicht mehr selbstverständlich und automatisch.

Auch das ist eine völlig neue Erfahrung: Der Himmel am Ostersonntag über Frankfurt - komplett ohne Kondensstreifen!

Wann hat es das schon einmal gegeben?

Paul-Gerhard

Denk-Hilfe waren mir unter anderem die Andachten von März bis Mai - zum Beispiel vom 21. März "Kehrt zurück zu Eurer ersten Liebe", 16. April "Lebenshilfe aus der Bibel" oder 30. April "Frieden durch Reden".

Ganz sehr wünsche ich mir gute Ideen, wie wir als Gemeinde lebendig und miteinander in Verbindung bleiben und Maßnahmen, die unsere Kommunikation stärken.

PS.: Ich glaube, ich bin noch nie so viel spazieren gelaufen (zwischen Ost- und Westhafen kenne ich bestimmt jede Gans mit Namen 😊) und dass ich diese Zeit im Rentenstand erleben darf, empfinde ich als Privileg.

Renate

Bildnachweis:

Seite 1: Tobias Pohl

Seiten 4,5,6: Maren Boderke Eckert

Seite 6 unten: EPD-Bild

Seiten 11, 12: Evelyn Vogt

Seite 14: Anja Lemke

Seite 15: Tobias Pohl

Seite 16: Grafik GEP

Seite 20: Julius Silver auf Pixabay

Seite 21: Paul-Gerhard Guse

Seite 23: Grafik Benjamin

Seite 24: Grafik Bettina Frenzel

24x Weihnachten neu erleben

Deutschland feiert gemeinsam Weihnachten

„24x Weihnachten neu erleben“ ist eine Möglichkeit, wie die Advents- und Weihnachtszeit unter Coronabedingungen gefeiert werden kann. Gemeinden können bereitgestellte Materialien wie Videos nutzen, ein Buch zur Kampagne bestellen und gemeinsam die Adventsgottesdienste und Heiligabend mit einem Online-Event feiern.

„Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“, so wird es in manchen Gemeinden nicht nur zu Weihnachten in einem Kirchenlied aus dem 18. Jahrhundert fröhlich gesungen. „Diese Botschaft und ihre Bedeutung für uns können wir neu entdecken“, mit diesen Worten unterstützt BEFG-Generalsekretär Christoph Siba die Kampagne „24x Weihnachten neu erleben“. Die Kampagne möchte sich ein neues Bild vom Weihnachtsfest machen und es neu erleben. Egal wie sich die Corona-Pandemie entwickelt – ob es Lockerungen oder verschärfte Maßnahmen geben wird, die Aktion ist sowohl im ganz Kleinen als auch in Kleingruppen oder in großen öffentlichen Gottesdiensten durchführbar.

„Es geht darum, dass du gemeinsam mit deiner Familie, mit deinen Freunden oder auch deinen Kollegen Weihnachten neu erlebst“, beschreibt Marlene Kaupa, künstlerische Leiterin der Kampagne, die Aktion in einem Video. Dazu wurde die Homepage www.24x-weihnachten-neu-erleben.de entwickelt. Dort stehen einige Kampagnenvideos zur Verfügung. Weitere werden im Laufe der Kampagne veröffentlicht, wie zum Beispiel Videoimpulse von Johannes Hartl für Kleingruppen.

Zudem gibt es ein Buch, in dem in 24 Kapiteln die Weihnachtsgeschichte und ihre Bedeutung neu entfaltet und Weihnachtslieder oder auch Weihnachtsbräuchen erklärt werden. Am 24. Dezember um 21 Uhr kann ein Heiligabend-Erlebnis online geschaut werden. Eine Anmeldung ist dafür nicht notwendig.

entnommen aus: www.baptisten.de



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Wilde Früchtchen



Im Herbstwald findest du reife Baumfrüchte. Entdecke tolle Fundstücke!

Kastanien sind die Samen der Rosskastanie.

Sie rollen aus den sta-

cheligen Schalen, wenn die Früchte vom Baum fallen und aufplatzen.

Sie sind toll zum Sammeln, Spielen und Basteln. Nur essen können wir sie nicht. **Zapfen** fallen von den Nadelbäumen. In ihnen sind die Samen einge-



schlossen. Diese fallen oder wehen heraus, um sich zu verteilen, damit neue Bäume aus ihnen wachsen.

Auch **Haselnüsse** sind

Samen – damit der

große Haselstrauch sich vermehrt.

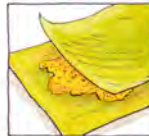
Er wächst an Weg- und Waldrändern. Die Nusschale wird braun, wenn das Innere reif ist.

Im Herbst findest du am Boden leere Schalen mit den typischen Bissspuren der Haselmaus.



Nusskrokant

Hacke 100 Gramm gemischte Nusskerne (Mandeln, Haselnüsse, Walnüsse) in feine Stückchen. Erwärme 2 Teelöffel Butter, 3 Esslöffel Zucker und 2 Esslöffel Schlagsahne mit 2 Esslöffeln Honig langsam in einem kleinen Topf. Lass die Masse kurz aufkochen, nimm sie vom Herd und rühre die Nüsse dazu. Gib die warme Masse zwischen zwei Backpapiere und rolle sie mit dem Nudelholz flach. Schneide sie in Stücke. Dann lass den Krokant kalt werden.



Rätsel: Welche Tiere verstecken sich im bunten Laubbaum?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Lösung: In der Krone Katze, Eule, Eichhörnchen, Vogel, am Stamm Maus, Igel





Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
(Baptisten) Frankfurt am Main K.d.ö.R
Am Tiergarten 50 · 60316 Frankfurt
Tel.: 069 43 18 73 · Fax: 069 47 88 44
www.baptisten-frankfurt.de

Pastor: Sebastian Gräbe
[pastor\(at\)baptisten-frankfurt.de](mailto:pastor(at)baptisten-frankfurt.de)

Gemeindefeiter:
Herman Frey
[frey\(at\)baptisten-frankfurt.de](mailto:frey(at)baptisten-frankfurt.de)

Martin Prescher
[prescher\(at\)baptisten-frankfurt.de](mailto:prescher(at)baptisten-frankfurt.de)

Bankverbindung:
IBAN: DE42 5009 2100 0000 0133 07
BIC: GENODE51BH2

Redaktion:
Tobias Pohl, Evelyn Vogt
[redaktion\(at\)baptisten-frankfurt.de](mailto:redaktion(at)baptisten-frankfurt.de)

Redaktionsschluss:
Ausgabe 1/2021, 15. Februar 2021



GBD

www.blauer-engel.de/uz195



Dieses Produkt **Dachs** schont die Ressourcen.
Emissions- und schadstoffarm auf
100% Altpapier gedruckt.

www.GemeindebriefDruckerei.de